

Zeitschrift für angewandte Chemie

und

Zentralblatt für technische Chemie.

XXV. Jahrgang.

Heft 52.

27. Dezember 1912.

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Der Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Wien über die Industrie, den Handel und die Verkehrsverhältnisse während des Jahres 1911 bezeichnet das Wirtschaftsjahr 1911 im allgemeinen als eine Periode ruhiger Fortentwicklung. Die fast ununterbrochene Aufeinanderfolge guter Ernten, die lebhafteste Investitions- und Bautätigkeit und in gewissem Maße auch die günstige Einwirkung ausländischer Wirtschaftsgebiete gaben wichtigen Industriezweigen kräftige Impulse. Der Aufstieg war jedoch keineswegs gleichmäßig oder auch nur allgemein, wie in Zeiten einer Hochkonjunktur; denn während die Industrien, welche Halbfabrikate und Betriebsmittel für die weiter verarbeitenden Branchen erzeugen, meist starke Beschäftigung aufwiesen, hatten die für den direkten Konsum arbeitenden Industriezweige oft nur ungenügende Beschäftigung.

Die Kohlenindustrie hatte eine Periode aufsteigender Konjunktur. In der Steinkohlenproduktion erhöhte sich die Förderung auf 148,6 (10,9) Mill. dz., an Steinkohlenkoks wurden 7,2 (+0,4) Mill. dz. produziert; die Erzeugung von Steinkohlenbriketts dagegen ging etwas zurück. Ungünstiger gestalteten sich die Verhältnisse des Braunkohlenergbaues. Die Gesamterzeugung betrug 252,5 (+1,2) Mill. dz., blieb aber bedeutend hinter der Förderung der Jahre 1907 bis 1909 zurück; in der Fabrikation von Braunkohlenbriketts ist dagegen eine Zunahme zu konstatieren. Ein recht ungünstiges Bild bietet der Außenhandelsverkehr in Kohle. Seit 1908 überwiegt in zunehmendem Maße die Einfuhr. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die eingeführte Kohle einen verhältnismäßig weit höheren Wert repräsentiert, als die exportierte, da die Einfuhr überwiegend hochwertige Steinkohle, die Ausfuhr hauptsächlich geringwertige Braunkohle umfaßt. Die österreichisch-ungarische Kohlenhandelsbilanz pro 1911 ergibt sonach ein Passivum von rund 95 Mill. Kr. Die Kohlenpreise erfuhren infolge der Steigerung des Bedarfes der verschiedenen meist gut beschäftigten Industriezweige eine Befestigung. Ungünstig auf das wirtschaftliche Ergebnis wirkten ein die Erhöhung der Löhne und Materialpreise, der Waggonmangel im Herbst 1911, die mißlichen Wasserstandsverhältnisse, die Nachwirkungen der Eisenbahntarifierform und in manchen Orten auch Arbeitermangel.

In der Gipsindustrie bestand infolge der lebhaften Bautätigkeit besonders im zweiten Halbjahre befriedigender Absatz; trotz erhöhter Gesteinskosten vermochten sich aber die Preise unter dem Drucke der ausländischen, insbesondere der deutschen Konkurrenz nicht zu heben.

Die österreichische Eisenindustrie verzeichnet im allgemeinen einen weiteren Aufschwung der Konjunktur. Abgesehen von der günstigen Lage des internationalen Eisenmarktes, namentlich des deutschen Marktes, ist es der steigende Konsum in der Monarchie, welcher den Eisenwerken in den meisten Betriebszweigen volle Beschäftigung, wenn auch nicht in allen Artikeln, zu lohnenden Preisen, bot.

Für die Gummindustrie bestanden wegen der verhältnismäßig stabilen Rohgummipreise günstige Einkaufsbedingungen, die übrigens auch in erheblichen Preisreduktionen der Fertigfabrikate zum Ausdruck kamen.

Die Lederindustrie hatte auch im Berichtsjahre unter den Mißverhältnissen der Preise der rohen Häute und denen des fertigen Leders zu leiden. Die Bestrebungen, einverständlich die Einkaufs- und Verkaufspreise zu regeln und der Überproduktion zu steuern, waren von keinem Erfolge begleitet.

Die Zuckerindustrie hatte in der Kampagne 1911/12 mit einem außerordentlichen Minderertrag der Rübenenernte — in Österreich allein betrug der Ausfall mehr als ein Drittel gegenüber dem Vorjahre — zu rechnen. Die Preisbewegung war eine ungemein wechselnde. Während zu Jahresbeginn die Rohzuckernotierung etwa 20 Kr. betrug, stieg der Preis unter dem Eindrucke des Ausfalles in der Rübenenernte im September auf den Höchststand von 43 Kr.; erst im späteren Verlaufe schwächte sich der Rohzuckermarkt bis auf 36 Kr. ab. Die Zuckerausfuhr im Kalenderjahre war um rund 8% geringer als im Vorjahre, wobei der Ausfall ausschließlich auf Raffinade entfällt.

Die Produktion von Spiritus erhöhte sich in der Kampagne 1910/11 gegenüber der vorhergehenden um rund 240 000 hl und repräsentierte die größte Jahreserzeugung in den letzten zehn Jahren überhaupt. Die Produktion der laufenden Kampagne 1911/12 hat dagegen infolge der Mißernte in Kartoffeln mit einem namhaften Ausfall zu rechnen, der auf 3—400 000 hl zu veranschlagen ist. Im Herbste des Berichtsjahres kam es zum Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Brennereien, der gewerblichen Spiritusfabriken und der Raffinerien. Infolge von ausgebreiteten Frühfrösten in Galizien und der dadurch erfolgten teilweisen Vernichtung der Kartoffelernte, die übrigens auch in den Sudetenländern große Ausfälle aufwies; weiter infolge der geringfügigen Produktion an Melasse, kam es zu einer Preissteigerung des Spiritus, die durch die konservative Preispolitik des Kartells in verhältnismäßig engen Grenzen gehalten wurde.

Auf den Geschäftsgang der chemischen Großindustrie wirkte die Verteuerung des Geldes hemmend, vor allem aber war es die abnorme Trockenheit dieses Jahres und die hierdurch verursachte Einstellung der Flußschifffahrt, welche den beteiligten Industrien schwere Opfer auferlegte, da sie beim Verkaufe mit den Wasserfrachten kalkuliert hatten und nun die bedeutend höheren Bahnfrachten aus eigenem tragen mußten. Alle überseeisches Rohmaterial verarbeitenden Werke, besonders die Schwefelsäure- und Superphosphatfabriken, wurden durch die Schifffahrtskalamitäten hart betroffen, die Superphosphatfabriken um so empfindlicher, als deren Erzeugnis keinen Zollschatz genießt. Die großen reichsdeutschen Fabriken, welche bei bedeutend größeren Produktionsquanten und Umsätzen, sowie bei geringeren öffentlichen Lasten billiger produzieren, suchen ihre Überschüsse in erster Reihe in Österreich abzusetzen und nehmen den inländischen Fabriken den jeweils möglichen kleinen Mehrabsatz weg.

In Schwefelsäure waren Produktion und Preise im wesentlichen vom bestehenden Kartell abhängig. In den ersten Monaten mußten die Preise infolge neu auftretender österreichischer, englischer und ungarischer Konkurrenzen wesentlich reduziert werden, um die Produktion unterzubringen. Eine Besserung des Absatzes trat zwar in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres ein. Immerhin wurden schon bei einer Reihe großer Raffinerien Einrichtungen zur Regenerierung und Wiedernutzbarmachung der einmal gebrauchten Schwefelsäure errichtet, wodurch der Konsum an frischer Säure bedeutend beeinträchtigt wurde. Der Import aus Deutschland ist zwar etwas zurückgegangen, dagegen blieb die Ausfuhr, welche kaum die Hälfte der Einfuhr betrug, stabil.

Für Salzsäure bestanden ziemlich gute Absatzverhältnisse. Die Einfuhr aus Deutschland ist zurückgegangen, die Ausfuhr hingegen etwas gestiegen.

Salpetersäure stand unter guter Nachfrage. Die Preise waren aber sehr gedrückt, da die Erzeugung von Salpetersäure und ihren Verbindungen aus atmosphärischer Luft große Dimensionen angenommen hat. Die Einfuhr aus dem Zollausslande, die an und für sich belanglos ist, ging weiter zurück, die Ausfuhr dagegen ist gestiegen.

In Glaubersalz war der Absatz befriedigend, da der Konsum in der Glasbranche wieder zugenommen hat. Die Konkurrenz der neu erstandenen ungarischen Fabriken bewirkte, daß die Preise reduziert werden mußten. Die Einfuhr aus dem Zollausslande ist etwas gestiegen, während die Ausfuhr gefallen ist.

Ammoniakprodukte standen unter guter Nachfrage. Da der Rohstoff im Laufe des Berichtsjahres bedeutend teurer geworden ist, mußten die Preise erhöht werden. Der Hauptartikel blieb schwefelsaures Ammoniak, und auch hierin ist die Einfuhr aus Deutschland ganz unbedeutend, dagegen die Ausfuhr ziemlich groß. Nichtsdestoweniger blieb letztere gegen das Jahr 1910 zurück.

Blutlaugensalze waren sehr gut ge-

fragt. Die Preise blieben stabil. Eine Einfuhr aus dem Zollausslande fand nur in sehr beschränktem Maße statt, die Ausfuhr dagegen ist gegenüber dem Vorjahre zurückgeblieben.

Wasschwefelsäure Tonerde anlangt, so war der Absatz zwar befriedigend, die Preise ließen aber fast gar keinen Nutzen. Die Einfuhr aus dem Zollausslande ist im Berichtsjahre sehr zurückgegangen, da eine reichsdeutsche Firma vor ca. drei Jahren in Österreich eine Fabrik in Betrieb gesetzt hat.

Weinsteinsäure muß zu fast zwei Drittel der Gesamtproduktion zum Export gebracht werden, da der inländische Konsum nicht von Bedeutung ist. Die Preise sind im Export sehr gedrückt, da man mit deutscher, englischer, französischer, italienischer und auch russischer Konkurrenz zu kämpfen hat.

Die ungünstigen Preisverhältnisse in Citronensäure haben sich auch im abgelaufenen Jahre nicht gebessert. Marktpreis und Gesteungskosten sind im vergangenen Jahre zumeist nicht in Übereinstimmung gewesen.

Die im Inlande abgesetzten Mengen Essigsäure bewegten sich auf ungefähr gleicher Höhe wie im Vorjahre. Inlandspreise und Verkaufsbedingungen wurden durch eine Vereinbarung der Essigsäurefabriken geregelt. Es gelang, die Ausfuhr im Jahre 1911 zu erhöhen, neue Absatzgebiete zu erschließen und alte, die in den letzten Jahren infolge der politischen Verhältnisse verloren gegangen waren, wieder zu gewinnen. Leider verhindern die hohen Zölle und verschiedene erschwerende Einfuhrbestimmungen einen wirklich bedeutenden Export nach den Balkanländern. Das Rohmaterial für Essigsäure ist im Berichtsjahre teurer geworden, so daß mit starken Erhöhungen des Gesteungskostens gerechnet werden mußte.

Der Verkehr in Drogen für medizinische Zwecke konnte sich im Berichtsjahre normal entwickeln. Trotz enormer Preissteigerungen der einzelnen Artikel war die Drogenindustrie mit wenigen Ausnahmen, ausreichend beschäftigt. Die durch Produktionsausfälle, Spekulationen und vielfach mangelhafte Verkehrsverhältnisse bedingten Preissteigerungen konnten ohne weiteres auf den Konsum überwälzt werden. Die schon im Frühjahr einsetzende und den ganzen Sommer andauernde Trockenheit bedingte ein ungünstiges Ergebnis in der Ernte einzelner Sorten von vegetabilischen Drogen. Für den Ausfall mußte das Ausland in ziemlich starkem Maße herangezogen werden, was eine Hausse in Vegetabilien hervorrief, da auch das Ausland einen Mangel an diesen Produkten hatte.

Glycerin wurde im Einklang mit der Hausse für alle Fettstoffe auch im Berichtsjahre noch weiter auf hohen Preisen gehalten und fand guten Absatz. Ein langsames Abflauen dieser Konjunktur trat erst im Herbst zutage und dürfte weitere Fortschritte machen. Der Verbrauch in Benzin hat eine weitere Steigerung erfahren, was eine Preiserhöhung um ca. 20% zur Folge hatte. Desinfektionsmittel, wie Carbonsäure, welche bedeutend teurer wurde. Creolin, Lysol, Lysoform,

Formaldehyd, dessen Verwendungsgebiet sich auch im Berichtsjahre noch mehr erweiterte, Quecksilbersublimat usw., fanden besonders nach den unteren Donauländern im Sommer und Herbst sehr lebhaften Absatz. Fette Öle, wie Arachis-, Oliven-, Ricinus- und Sesamöl, sowie Lebertran blieben ziemlich stabil, dagegen machten Lein- und Rapsöl und Terpentinöl in der zweiten Hälfte der Jahres eine scharfe Hausse durch. Teurer wurden alle Messineser Essenzen, wie Bergamott-, Portugal-, Pomeranzen- und Citronenöl, alle Pfefferminzöle und bulgarisches Rosenöl. Menthol, welches immer stärkere Nachfrage findet, wurde bis Ende 1911 auf den ungewöhnlich hohen Preisstand von 60 Kr. per Kilogramm, gegenüber einem Durchschnittswerte von 30 Kr. per Kilogramm im Jahre 1910, getrieben.

Neue Fabriken chemisch-pharmazeutischer Präparate von irgendwelcher Bedeutung sind auch im Jahre 1911 im Inlande nicht errichtet worden, dagegen ist es erfreulich, zu konstatieren, daß die österreichische Großindustrie in verschiedenen gangbaren Artikeln, welche sowohl pharmazeutische als auch technische Verwendung finden, wie Äther, Chloroform, Kolloidum, Benzin, Bicarbonat, chloresäures Kali, Essigsäure, Formaldehyd, Chlorkalk und Mineralsäuren, Carbonsäure, Creolin, Lysol, Lysoform, Weinstein- und Citronensäure, Wasserstoffsuperoxyd usw. immer mehr erstarkt und gegenüber dem Auslande nicht nur den inländischen Markt verteidigt, sondern sich auch am Export mit Erfolg zu beteiligen vermag.

Die Klagen des Wiener Apothekershauptgremiums sind mit denen der reichsdeutschen Apotheker identisch.

Von weittragendster Bedeutung für die wirtschaftliche Lage der Apotheken wurde die zu Beginn des Jahres 1911 in Kraft tretende neue Arzneitaxe mit einer Reihe tief einschneidender Änderungen, die im Widerspruche mit den zur Berechnung der Preise erlassenen gesetzlichen Bestimmungen (Berechnungsgrundsätze) vom K. K. Ministerium des Innern über Drängen der Krankenkassenvertreter vorgenommen wurden. Mehr als 100 Artikel wurden im Preise, entgegen den Grundsätzen, herabgesetzt, was einen ganz bedeutenden Ausfall im Umsatze ausmachte und das Einkommen der Apotheken, das ohnehin durch den obligatorischen Preisnachlaß an Krankenkassen, Humanitätsanstalten und öffentlichen Fonds geschmälert ist, noch weiter verringerte.

Die Lage der Rohölindustrie erfuhr während des Berichtsjahres eine grundlegende Änderung. Die Produktion im Boryslaw-Tustanowicer Revier sank nämlich von Monat zu Monat, so daß die Gesamterzeugung dieses Gebietes im Berichtsjahre nur 130 000 (i. V. 161 000) Zisternen erbrachte. Dieser Ausfall konnte auch durch die gesteigerte Produktion in anderen Ölgebieten nicht im entferntesten hereingebracht werden. Im Zusammenhange damit stiegen die Rohölpreise in einer ungeahnten Weise von rund 3 Kr. zu Beginn bis rund 4 Kr. zu Ende des Jahres, womit übrigens die Preissteigerung noch nicht den Abschluß fand. Infolgedessen ist vielfach eine Einschränkung der Verwendung von Rohöl zu Heizzwecken eingetreten.

Für die Petroleumindustrie war das Berichtsjahr charakterisiert durch den Abschluß eines Kartells unter den beteiligten Raffinerien, andererseits durch die großen Änderungen der Rohölproduktion und des Rohölpreises. Die Preise von Petroleum erfuhren eine entsprechende Erhöhung, die jedoch erst in den letzten vier Monaten des Berichtsjahres zur Geltung kommen konnte. Der Export erlitt infolge der erhöhten Gesteungskosten und der dadurch eingeeengten Konkurrenzfähigkeit eine starke quantitative Einbuße. Für Benzin, Heizöl und die meisten sonstigen Derivate bestand rege Nachfrage bei steigenden Preisen.

N. [K. 1331.]

Von der chemischen Industrie in Oldenburg.

Das Großherzogtum zeichnet sich vor allen anderen Bundesstaaten in bezug auf seine chemische Industrie dadurch aus, daß viele Produkte derselben in engem Konnex mit der Seeschifffahrt stehen, ebenso auch spielt die Ein- und Ausfuhr über See eine große Rolle, sowohl für die Rohmaterialien, wie für die Halb- und Fertigfabrikate. Es ergibt sich daraus auch der Umstand, daß größere Betriebe im Lande vorhanden sind, welche zwar nicht direkt als chemische Industrien anzusprechen sind, aber zu denselben doch nahe gehören. Aber auch viele kleinere Betriebe profitieren an der Seeschifffahrt, so daß es sich schon lohnt, über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der gesamten chemischen Industrie Oldenburgs ein übersichtliches Bild zu gewinnen. Der Verbrauch an Rohdrogen und Chemikalien geht in den Apotheken in dem Maße zurück, als die in den Fabriken hergestellten und auf den Markt geworfenen Arzneimittel sich vermehren. Auch wird hier darüber Klage geführt, daß sich namentlich unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine geringere Kaufkraft bemerkbar macht. Ebenso wenig ist man zufrieden mit der Reichsversicherungsordnung, da dieselbe den Apotheken die Verpflichtung auferlegt, eine ganze Reihe von Arzneimitteln als sog. Handverkaufsmittel zu niedrigeren Preisen an die Kassenglieder abzugeben. Nach wie vor besteht in den Apothekerkreisen der Wunsch nach einer genaueren Trennung der freigegebenen und der dem Verkehr entzogenen Mittel. — Das Hefegewerbe liegt in den Händen des Verbandes deutscher Preßhefefabrikanten. Die allgemeine Lage im Hefegewerbe ist eine ruhigere geworden. Durch die Kontingentierung ist allerdings die volle Ausnutzung des Betriebes beschränkt, indes wird dieser Nachteil durch die bedeutend verringerten Versandkosten usw., sowie durch einen normalen und gleichmäßigen Preis ausgeglichen. Die Spiritus- und Preßhefefabrik G. m. b. H. in Oldenburg wies am letzten Jahresabschluß eine Bilanz von 174 304,83 M auf. Die Gesamthaftsumme sämtlicher Genossen beträgt 80 000 M. Der Betrieb ist nunmehr technisch auf eine Höhe gebracht worden, daß er jetzt allen Anforderungen entspricht. — Von Vegetabilien für Chemie und Drogerie spielen Pfefferminz und Chrysanthemum eine große Rolle. Für gute Qualität werden anständige Preise gezahlt, die allerdings ganz ungemein schwanken. Denn wenn auch die Qualität der Vegetabilien noch so hervorragend ist, so läßt sie sich doch bei der Ernte in große Abstufungen bringen, wie z. B. bei der in dieser Gegend viel gebauten Pfefferminze, deren Preis lediglich von der Menge der

mitgeernteten Stengel, die bedeutend geringwertiger sind als die Blätter, abhängt. Der Wert dieser Droge schwankt je nach ihrer Güte zwischen 200 und 400 M für 100 kg. Das Gleiche gilt von der für Oldenburg besonders wichtigen, zur Herstellung von Insektenspulver verwandten Chrysanthemumpflanze. Wirkames Pulver geben nur die geschlossenen wilden Blüten. Das aus ihnen gewonnene Pulver ist aber fast immer hoch im Preise. Um nun der Nachfrage nach billigem Pulver genügen zu können, hilft man sich, indem man auch andere Teile der Pflanze mit vernahmt. Der Preisunterschied war im vergangenen Jahre ein ganz enormer, denn es wurden 125—420 M für 100 kg verlangt. Nicht wenig mag hierzu beigetragen haben, daß Italien für den Tripoliskrieg im Oldenburgischen ganz bedeutende Quanten aufgekauft hatte. Hoffentlich ist dem afrikanischen Ungeziefer das deutsche Insektenspulver schlecht bekommen. In Desinfektionsmitteln wird ein gutes Geschäft gemacht; ebenso gehen sehr gut Chlorkalk, Formalin, Ammoniak, übermangansaures Kali und die Kresolpräparate. Kondensierte Milch gewinnt von Jahr zu Jahr an Absatz, wozu nicht am wenigsten beigetragen haben mag, daß infolge des Auftretens der Maul- und Klauenseuche der Verbrauch frischer Milch Einschränkungen erfährt. Der Handel in Farben, Lack und Ölen ist wegen der enorm gestiegenen Öl- und Fettpreise nur mäßig, obwohl starker Bedarf hierfür vorhanden ist, und billigere Ersatzmittel für dieselben nicht genügend am Markt sind. — Die Linoleumindustrie arbeitet unter außergewöhnlicher Verteuerung der Erzeugungskosten. Leider beschränkt sich die Teuerung nicht auf das Leinöl, sondern bezieht sich auf alle anderen Rohstoffe, die in großen Mengen gebraucht werden. Dieser Teuerungszustand hat für die Linoleumfabriken eine Zwangslage geschaffen, die den Preisvereinbarungen eine festere Gestalt gab. So ist es möglich geworden, die tatsächlichen Mehrkosten der Erzeugung durch stufenweise Erhöhung der Verkaufspreise wieder hereinzubringen und zugleich dem durch arge Preisschleudereien in eine üble Verfassung geratenen Linoleumhandel einen solideren Boden zurückzugeben. Ebenso haben diese Verständigungsbestrebungen auch bei der mächtigen englischen Konkurrenz einen günstigeren Erfolg zeitigt. Die Delmenhorster Linoleumfabrik „Anker-Marke“, welche mit einer Bilanz von 8 208 049,27 M im letzten Geschäftsjahre abschloß, hat bisher befriedigende Aufträge erhalten und hat ferner, um die bisher häufigen notwendig gewesenem Überstunden und den teilweisen Nachtbetrieb eingehen lassen zu können, eine Vergrößerung vorgenommen, die sie in die Lage setzt, die an sie gestellten Anforderungen im Tagesbetrieb zu erfüllen. Die Kosten der Neuanlage sind aus flüssigen Mitteln gedeckt worden. Ebenso zufriedenstellend arbeiten die Bremer Linoleumwerke „Schlüsselmarke“ in Delmenhorst, deren Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr 12 714 530,69 M betrug, und die deutschen Linoleumwerke „Hansa“ in Delmenhorst mit einer Bilanz von 6 693 306,43 M. — Die Bremer chemische Fabrik in Hude arbeitet, trotzdem die Preise für die Rohstoffe ganz erheblich gestiegen sind, mit befriedigendem Ergebnis, indem sie sich einen größeren Absatzkreis zu verschaffen gewußt hat. Ihre Befürchtung, daß

durch eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise eine Beeinträchtigung des Absatzes erfolgen würde, ist nur zum geringsten Teil eingetroffen, obwohl die Marktlage für ihre Produkte eine bessere nicht geworden ist. Der Konsum von Benzin und Naphtha nimmt in erfreulichem Maße zu, obwohl die am Import von Benzin und Naphtha interessierten Gesellschaften wegen der ungünstigen Verhältnisse auf dem Frachtenmarkt ihre Verkaufspreise nicht unwesentlich erhöht haben. Schwierig ist die Lage der Seifenindustrie, obwohl ein reger Absatz in fast allen Artikeln, soweit dies bei der nicht sehr dichten Bevölkerung des Landes erwartet werden kann, stattfand. Die Ursache hiervon liegt an dem Umstand, daß sich angemessene Verkaufspreise in Hinsicht auf die exorbitant hohen Preise für Öle und feste Fette nicht erzielen lassen. Dagegen läßt der Betriebsgang in der Tranfabrikation, dem sich besonders die chemische Fabrik Oldenbrok A.-G. unterzieht, deren letzte Bilanz 405 722,21 M aufwies, und welche 30% Dividende verteilen konnte, nichts zu wünschen übrig. Die günstige Weiterentwicklung des Unternehmens scheint gesichert.

Die Zinkproduktion nimmt stetigen Aufschwung. Die Metallwerke „Unterweser“ A.-G. in Nordenham, haben weitere Öfen in Betrieb gesetzt. Zum Vorteil gereicht, daß die Nachfrage nach Schwefelsäure eine gute ist, so daß sich aus der Lage dieses Geschäftszweiges Nutzen ziehen läßt. Die letzte Bilanz dieser Metallwerke, welche an der Superphosphatfabrik Nordenham A.-G. beteiligt sind, beläuft sich auf 7 442 383,75 M.

Die Torfverkokungsindustrie hat für ihre allerdings nicht überaus große Produktion guten Absatz zu normalen Preisen. Schwieriger gestaltet sich dagegen die Unterbringung der Nebenprodukte Torföl und Paraffin, da für deren Bedarf die Erzeugnisse der deutschen Braunkohlenschwelereien und der Import aus dem Auslande voll ausreichen.

In der Preßtorf- und Torfstreu fabrikation ist ein reger Geschäftsgang, doch sind die Verkaufspreise sehr niedrig, so daß die Rentabilität nur minimal ist. Schon seit einer Reihe von Jahren wird ein Rückgang des Torfkonsums überhaupt beobachtet. Die Ursache dieser Erscheinung ist vor allem in der Abnahme des Torfverbrauches der Eisenbahnverwaltung, der Bäckereien, sowie der Ziegeleien, die jetzt mit Ausnahme der Klinkerwerke fast ausschließlich zur Kohlenfeuerung übergegangen sind, zu suchen. Auch die zunehmende Benutzung von Braunkohlenbriketts hat dem Torfverbrauch viel Abbruch getan. Obwohl ihr Heizwert nicht höher ist als der des Preßtorfes, hat ihr Verbrauch in der letzten Zeit doch sehr zugenommen. Im Interesse der oldenburgischen Torfindustrie und der Landeskultur wäre dringend zu wünschen, daß man allseitig wieder in höherem Maße als bisher sich der Torffeuerung zuwendete. Erwiesenermaßen läßt sich Torf auch bei Zentralheizungsanlagen mit Vorteil verwenden. Der Konsum von Torfstreu hat sich gehoben, da u. a. die Landwirtschaft sich vielfach der Strohütterung zugewandt hat, und infolgedessen das Stroh als Streumittel vielfach durch Torfstreu ersetzt werden mußte. Mit dem steigenden Verbrauch haben aber

die Verkaufspreise nicht Schritt gehalten, sie sind im Verhältnis nur mäßig gestiegen. Übrigens macht sich für die oldenburgischen Torfstreufabrikanten die holländische Konkurrenz unliebsam bemerkbar. Englische Kohle findet vielfach Verwendung, aber seit Jahresfrist werden mehr Abschlüsse für deutsche Kohlen betätigt, so daß das englische Kohlenimportgeschäft zurückgeht. Da Zentralheizungen immer mehr und mehr Eingang finden, so ist eine ständige Steigerung der Verwendung von Hüttenkoks zu verzeichnen.

Die Elektrizitätswerke haben sich im Lande weiter günstig entwickelt. Die Zahl der Anschlüsse hat vielfach eine Vermehrung erfahren; namentlich die Handwerker in den ländlichen Ortschaften gehen immer mehr zur Benutzung elektrischer Kraft über, sowie solche erhältlich ist. Die Lage wäre erfreulich, wenn nicht die Verhandlungen des Staates mit auswärtigen Gesellschaften über Errichtung einer Überlandzentrale, die nunmehr zu einem Abschluß mit der Gesellschaft „Siemens elektrische Betriebe“ geführt haben, bei den vorhandenen Elektrizitätswerken große Beunruhigung hervorgerufen hätten. Die Unsicherheit der Lage hat manches Elektrizitätswerk dazu veranlaßt, notwendige Erweiterungspläne vorläufig noch zurückzustellen. Die Norddeutschen Seekabelwerke A.-G. in Nordenham (letzte Bilanz 11 183 059,44 M) haben größere Aufträge nennenswerter Art von in- und ausländischen Behörden auszuführen, wozu die dazugehörige Guttaperchafabrik in erhöhtem Maße herangezogen wird.

Die Ziegel- und Klinkerindustrie, wie die Kalksandsteinfabrikation sind in Oldenburg von nicht untergeordneter Bedeutung. Die vereinigten Ziegeleien und Kalksandsteinwerke im Amte Rüstingen haben nicht nur guten Absatz in dem Ringgebiet, sondern auch nach der Nachbarschaft desselben und den Inseln. Die Preise könnten im allgemeinen befriedigen, wenn die Preise der Weserkalksandsteine nicht fortdauernd drückten. Auch die Ziegelsteine der Elbziegeleien werden häufig zu Spottpreisen zum Wettbewerb herangezogen, trotzdem sie den oldenburgischen an Güte nachstehen. Die vereinigten Oldenburger Klinkerwerke erfreuen sich für Straßen- und Bürgersteigklinker einer regen Nachfrage. Der Schiffsversand ist befriedigend, es wird jedoch im allgemeinen über gedrückte Preise geklagt. Kalksandsteine werden zu verhältnismäßig guten Preisen im Großherzogtum selbst abgesetzt, während früher ein großer Teil der Steine zu niedrigen Preisen in Bremen untergebracht werden mußte. Da aber seit den letzten Jahren die Kalksandsteine jeglicher Art auch von den kaiserlichen Behörden zu Bauten für die verschiedensten Zwecke zugelassen werden, hat dies Beispiel auch auf die kommunale und Privatbautätigkeit äußerst günstig eingewirkt und der Kalksandsteinfabrikation besseren Absatz geschaffen.

Die weite Ausdehnung ihrer Absatzgebiete hat der Norddeutschen Wollkammerei- und Kamgarndspinnerei A.-G. in Delmenhorst (mit einer Bilanz von 70 113 434,94 M) die Möglichkeit geboten, auf der breiten Basis ihres Unternehmens geschäftliche Erfolge zu erzielen, ebenso arbeitet die Han-

seatische Jutespinnerei und Weberei A.-G. in Delmenhorst mit befriedigendem Erfolge, da dieselbe bedeutende Aufträge erhalten hat und sich entsprechend mit Rohjute eindecken konnte. Die Warpsspinnerei und Stärkereie in Oldenburg hat die Zahl der Feinspindeln von 18 000 auf 20 000 erhöht, um durch erhöhte Produktion größeren Nutzen zu erzielen.

Es erübrigt noch, der Korkindustrie zu gedenken, welche ebenfalls in Oldenburg aus den eingangs angegebenen Ursachen eine Bedeutung besitzt. Die Lage derselben ist zweifellos eine bessere geworden, und die Fabrikanten atmen auf, daß die Überproduktion inzwischen nachgelassen hat, indes lassen die Verkaufspreise immer noch zu wünschen übrig, da man das Rohkorkholz, zum weitaus größten Teile portugiesischer Provenienz, zu teuer eingekauft hat. Empfindlich berührt der Umstand, daß die Preise für das Abfallprodukt, die in den letzten Jahren ziemlich hoch waren, stark zurückgegangen sind.

Budermann. [K. 1199.]

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Canada. Naturgas in Ontario. Die Produktion hat i. J. 1910, in 1000 cbm umgerechnet, 205 678,5 betragen im Wert von 1 491 239 Doll., was einem Durchschnittspreis von 72,5 Cts. (= 3,05 M) für 1000 cbm entspricht. Die Gasfelder befinden sich nördlich und östlich vom Eriesee, die drei größten sind, in der Reihenfolge ihrer Bedeutung, in den Essex und Kent Counties, Haldimand und Norfolk Counties, und Welland County, mit zusammen 828 Sonden und 982 engl. Meilen Leitungsröhren. Die Essex-Kent-Sonden sind weit ergiebiger als in den beiden anderen Feldern. Ein neues Feld ist im Elgin County erschlossen worden. D. [R. 197.]

Vereinigte Staaten. Die Produktion von Asphalt und bitumenhaltigem Stein hat nach dem von Dr. D. T. Day verfaßten Bericht des geologischen Amtes i. J. 1910 (1909) 260 080 (228 655) t von (907,2 kg) im Wert von 3 080 100 (2 138 300) Doll. betragen. Die größte Zunahme weist der als Rückstand bei der Petroleumraffination gewonnene Ölasphalt auf, wovon 159 424 (128 861) t produziert wurden; ungefähr $\frac{2}{3}$ davon entfallen auf Californien und $\frac{1}{3}$ auf Texas. Dem Bericht ist eine Tabelle beigegeben, in welcher die charakteristischen Eigenschaften der hauptsächlichsten Arten von bitumenhaltigem Stein verzeichnet sind. D. [R. 187.]

Die Herstellung von legiertem Stahl aller Sorten in Rohblöcken und Gußstücken belief sich i. J. 1910 nach Angabe der American Iron and Steel Association auf 567 819 tons gegenüber 181 980 tons im Vorjahre. An der Verfertigung dieser Stahlsorten waren 66 Betriebe in 17 Staaten und dem District of Columbia beteiligt. Folgende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die verschiedenen Legierungen nach den Herstellungsarten (Mengen in tons zu 1016 kg):

	Legiert mit: Bessemerstahl	Basischer Martinstahl	Saurer Stahl	Anderer Stahl	zusammen
Titan	285 891	40 268	2	155	326 316
Nickel	73	78 103	27 293	1 238	106 707
Nickelchrom	10	47 685	2 089	2 237	52 021
Chrom	31	15 519	6 301	1 699	23 550
Mangan	9 539	1 868	7 057	896	19 360
Vanadium	122	6 516	905	1 506	9 049
anderen Stoffen	1 232	16 176	747	12 661	36 816
Summe 1910	296 898	206 135	44 394	20 392	567 819
1909	41 959	90 956	29 437	19 628	181 980

In den 16 176 tons mit „anderen Stoffen“ legierten basischen Martinstahls sind enthalten 6903 tons Chrom-Vanadiumstahl und 8760 tons Nickel-Chrom-Vanadiumstahl. Von Tiegelgußstahl wurden 3163 t mit Wolfram und 2153 t mit Kohlenstoff (carbon) legiert. Von dem legierten Stahle bestanden 538 462 (1909: 158 978) tons in Rohblöcken und 29 357 (23 002) tons in Gußstücken [K. 851.]

Salvador. Über den Bergbau im Freistaat Salvador hat der amerikanische Generalkonsul einen Bericht verfaßt, aus dem wir die folgende Übersicht über den Wert (in Dollar) der einzelnen in Salvador geförderten Mineralien in den Jahren 1907—1909 entnehmen:

	1907	1908	1909
Goldhaltiges Silbererz	138 088	133 064	111 584
Kupfererz	8 152	8 596	—
Kupfer- u. Goldstaub	—	—	14 283
Gold- u. Silberbarren	715 428	1166 236	688 509
Gold- u. Silbererz	1 852	4 248	300 745
Bleierz	33 656	6 080	469
Silbererz	326 389	—	—
Verschiedenes Erz	—	—	1 152

In der ersten Hälfte des Jahres 1910 wurden gewonnen: für 76 147 Doll. goldhaltiges Silbererz, für 270 072 Doll. Goldbarren, für 520 Doll. Bleibarren und für 213 831 Doll. Silberbarren.

—l. [K. 539.]

Zuckerausbeute der Dominikanischen Republik im Jahre 1911/12. Es ergab sich eine Gesamtausbeute von 677 069 gegen 636 460 Sack im Vorjahr, wobei der Inhalt eines Sackes mit etwa 319 engl. Pfund in beiden Jahren annähernd gleich blieb. Hiervon entfielen 514 164 (486 400) Sack auf Macoris. Nur im Distrikt Azua ging die Ernte zurück, und zwar ziemlich beträchtlich, infolge des fortgesetzt trockenen Wetters im Sommer und Herbst 1911. Verschiedene Pflanzungen hatten, wie in früheren Jahren, einen Teil des gewonnenen Zuckerrohres auf den Feldern zurücklassen müssen, weil sie wegen Neubauten und Aufstellung neuer Maschinen in den Zuckermühlen nicht die ganze Ernte zu vermahlen vermochten. Infolge der Aufstellung verbesserter Maschinen auf vielen Pflanzungen wird voraussichtlich im laufenden Erntejahre weniger Rohr auf den Feldern bleiben und auch verhältnismäßig mehr Zucker aus dem Rohre herausgezogen werden. Daher kann man wohl auf eine stärkere Gesamtausbeute als für 1911/12 rechnen. S/. [K. 1387.]

Brasilien. Die Ausfuhr von Carnaubawachs aus Brasilien i. J. 1909 (1908) betrug 3042 (2592) t im Werte von 4059 (3872) Tausend Milreis Papier. Der größte Teil der Ausfuhr entfällt auf Deutschland, nämlich 1729 (1280) t im

Werte von 2303 (1885) Tausend Milreis Papier.

—l. [K. 1274.]

Ceylon. Gegenwärtig werden alljährlich ca. 50 000 t Graphit von Ceylon aus versandt. Der Verbrauch steigert sich jedoch noch mit jedem Jahre. Die Insel hat jetzt schon mehr als 110 Mill. M Einnahmen pro Jahr. Gr. [K. 211.]

Frankreich. Die St. Etienner Seidenindustrie im Jahre 1911. Dem Berichte der Handelskammer von St. Etienne seien folgende Angaben über die dortige Seidenindustrie entnommen. Kunstseide. Der Verbrauch an Kunstseide in St. Etienne beläuft sich auf 250 000 bis 275 000 kg, was einem Umsatze von etwa 4 Millionen Frs. entspricht. Der Verbrauch ist in der Litzenfabrikation etwas zurückgegangen, in der Bandfabrikation dagegen etwas gestiegen. Der Preis beträgt nach wie vor etwa 15—20 Frs für 1 kg. Färberei. Die Lage dieser Industrie hat sich im Jahre 1911 wenig geändert und war infolge der hohen Rohmaterialienpreise nicht nutzbringend. Der Umsatz blieb wiederum um 20—30% unter dem Durchschnitt der Jahre mit normaler Beschäftigung. S/. [K. 1386.]

Schwefelproduktion und -handel Siziliens. Das Consorzio Obbligatorio per l'Industria Solifera Siciliana hat mit Jahresschluß 1911 sein fünftes Betriebsjahr zurückgelegt. Es hat ohne Frage seine sehr schwierige Aufgabe im allgemeinen dahin befriedigend gelöst, die übermäßige Forderung und Anhäufung von Rohschwefel einzuschränken und dem gewonnenen genügende Absatzgebiete zu eröffnen. Gefördert wurden: 1906/1907: 427 719 t, 1907/1908: 407 277 t, 1908/1909: 396 295 t, 1909/1910: 396 737 t, 1910/1911: 391 978 t, der Vorrat in ganz Sizilien betrug Ende 1906: 525 117 t, 1907: 576 377 t, 1908: 616 419 t, 1909: 647 880 t, 1910: 641 249 t, 1911: 551 422 t. Wie der Geschäftsbericht ausführt, beruht der Rückgang der Förderung auf der Erschöpfung alter Gruben ohne Eröffnung neuer Betriebe, gleichzeitig auf der tiefer schürfenden und dadurch schwierigeren Gewinnung und auf dem Erdrücken kleinerer, an sich kaum noch rentabler Betriebe durch das Consorzio, endlich auch auf der stetig wachsenden Auswanderung und dem damit wachsenden Mangel an billigen Arbeitskräften. Die Zahl der Schwefelgruben betrug beim Eingang der Sulphur-Company: 720, im 1. Geschäftsjahr des Consorzio: 637, im 2.: 603, im 3.: 541, im 4.: 476, im 5.: 476.

Verkauft wurden in den Jahren 1907: 161 318 t, 1908: 441 055 t, 1909: 300 552 t, 1910: 409 645 t, 1911: 816 818 t.

Hiervon wurden aus Sizilien ausgeführt 1907: 322 000 t, 1908: 384 000 t, 1909: 349 000 t,

1910: 395 945 t, 1911: 456 237 t. Als hauptsächlichste Ausfuhrländer kamen 1911 (1910) in Betracht Italienisches Festland 72 948 (60 819) t, Österreich-Ungarn 34 135 (29 598) t, Belgien 11 770 (14 305) t, Frankreich 114 865 (93 232) t, Deutschland 28 662 (30 263) t, Griechenland 19 363 (14 810) t, England

und Malta 19 763 (19 085) t, Niederlande 12 615 (10 228) t, Portugal 16 358 (10 806) t, Rußland 23 485 (25 866) t, Schweden und Norwegen 29 363 (19 918) t, Europäische Türkei 2394 (1671) t, Australien 13 385 (8203) t, Südafrika 10 199 (6360) t.
Sf. [R. 1389.]

Produktion, Ein- und Ausfuhr von Schwerspat der wichtigsten Länder in t. (Nach: „Die Schwerspat-lagerstätten Deutschlands“.)

Jahr	Belgien	Canada	Frankreich	Deutschland					Italien			Spanien	Schweden	England	Ver. Staaten
				Einfuhr	Ausfuhr		Produktion			Produktion	Einfuhr	Ausfuhr	Produktion	Einfuhr	Produktion
				Schwerspat inkl. Witherit	Baryt	weiß	Baden	Bayern	Ubriges Deutschland 1)						
1896	25 000	132	2791	—	—	—	130	3397	—	—	549	66	345	298	—
1897	23 000	518	3209	—	—	—	400	3365	—	—	578	143	429	270	23 087
1898	21 700	977	2763	—	—	—	1100	4339	85 000	12 400	860	70	464	299	22 581
1899	25 900	653	4058	—	—	—	2430	6214	80 000	12 545	936	45	887	292	25 059
1900	38 000	1213	3635	7282	2717	59 012	2594	10 515	110 000	14 003	859	40	833	411	29 937
1901	22 800	592	4145	5764	2765	67 526	3228	8711	128 000	13 245	825	32	1067	295	26 844
1902	33 000	994	4323	5040	9222	56 026	5864	8034	130 000	13 245	1170	91	642	—	23 986
1903	21 000	1055	5731	5534	3187	72 455	8608	8642	145 000	12 420	1099	35	507	—	24 659
1904	60 000	1253	6944	6742	3177	69 564	9073	9411	140 000	12 290	1875	70	453	—	26 748
1905	26 000	3049	5504	7981	4382	81 134	11 094	10 030	130 000	12 670	1444	162	290	264	29 528
1906	22 365	3628	11 680	12 246	10 721	90 819	11 941	19 817	160 000	12 020	1400	147	329	559	35 586
1907	—	1829	11 150	12 588	8454	111 209	8958	21 500	185 000	15 532	1540	152	314	—	42 646
1908	—	—	—	—	—	—	7958	17 195	185 000	15 735	—	—	334	—	34 961

Sf. [K. 823.]

Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

Vereinigte Staaten. Neue industrielle Unternehmungen und Geschäftsveränderungen. Die Stauffer Chemical Co. (San Francisco) hat in Chauncey im Westchester County des Staates Neu-York 1,2 ha Land angekauft, um darauf eine Fabrik zu errichten. — Die Procter & Gamble Co., Cincinnati, Fabrik von Öl, Seife, Glycerin u. dgl., hat ihr Aktienkapital von 12 Mill. Doll. auf 24 Mill. Doll. erhöht. — Cheesman & Elliot, Besitzer der National Point Works in Williamsport, Penns., sind in Brooklyn, N. Y. mit der Ausrüstung einer weiteren Farbenfabrik beschäftigt, die ihre Produktion verdoppeln soll; sie soll Mitte Januar bereits betriebsfertig werden. — Die Mitte November abgebrannte Ölraffinerie der Alama Oil Ref. Co. in San Antonio, Texas, soll wieder aufgebaut werden; der durch das Feuer verursachte Schaden wurde auf 0,25—0,3 Mill. Doll. beziffert. — Die Am. Chemical Co. hat in der Nähe von Valdosta im Staate Georgia 2,8 ha Land angekauft, um darauf eine Düngemittel- und Chemikalienfabrik zu errichten, deren Kosten auf 0,4 Mill. Doll. veranschlagt sind. — Die Ozark Smelt. & Min. Co., eine Zweiggeseilschaft der Sherwin-Williams Paint Co. in Cleveland, Ohio, errichtet in Kelly, New Mexiko. eine Konzentrationsanlage von 200 t Tagesdurchsetzung. — Die Lake Superior Iron & Chemical Co. in Marquette, Michigan, hat die Pläne für eine Chemikalienfabrik in Verbindung mit ihrem Hochofen in Chocelay

fertiggestellt; das Werk soll 0,2 Mill. Doll. kosten. — Die Virginia-Carolina Chemical Co., das in den Südstaaten operierende Düngemittelsyndikat, baut ihre kürzlich durch Feuer vernichtete Fabrik in James City im Staate Virginia in bedeutend vergrößertem Maßstabe auf. — Die Riker-Hegeman Corp., Besitzerin einer „Kette“ von Drogenhandlungen in Neu-York und anderen Städten, hat ihre Tätigkeit auf Baltimore ausgedehnt und richtet im dortigen Hauptgeschäftsteil zunächst einen Verkaufsort ein, dem wahrscheinlich andere folgen werden. — Die Standard Oil Co. of California errichtet in dem Kern River-Ölfeld von Californien eine Raffinerie zur Erzeugung von Asphalt und Straßenöl (road oil). Sie hat in den letzten 10 Jahren dort 22 Mill. Faß von 159 l Rohöl von 13 bis 14° gelagert, das 35% Asphalt und 60% Straßenöl liefert. — Ernst Schliemanns Ölwerke und die Ceresinwerke in Hamburg haben in Neu-York (86 Warren st.) unter dem Namen „Schliemann Oil & Ceresine Co.“ eine Zweigniederlassung gegründet. — Über die Hydrox Chemical Co. in Neu-York ist Konkurs verhängt worden. Die Gesellschaft ist im Juni 1905 mit einem Aktienkapital von 0,25 Mill. Doll. gegründet worden. Die Bestände werden auf 51 900 Doll. angegeben. — Der Prozeß über die Kontrolle der Waters-Pierce Oil Co. in St. Louis zwischen den Standard Oil-Interessen und Henry C. Pierce hat damit seinen Abschluß gefunden, daß erstere ihre Aktien an Pierce verkauft haben. Es ist dies der erste Fall, daß Rockefeller und Genossen die Kontrolle über eine frühere Zweiggeseilschaft des Trustes aufgeben. — H. R. Lindsey und W. P. Paxton haben die Sutherland Medicine Co. in Paducah (Kentucky)

1) Geschätzt.

für 0,5 Mill. Doll. gekauft; die Fabrik pharmazeutischer Präparate und das Geschäft werden in der genannten Stadt weiterbetrieben. — Der Corn Products Co., dem sog. Glykose-trust, droht in der kürzlich in Chicago organisierten Federal Syrup Ref. Co. eine neue Konkurrenz; das autorisierte Kapital beträgt 1,95 Mill. Doll. Die Fabrik wird wahrscheinlich in Kansas, City, Miss., gebaut werden.

D. [K. 1725.]

In dem seit längerer Zeit schwebenden Patentstreit zwischen der Moore Filter Co. und der Butters Vacuum Filter Co. wegen angeblicher Verletzung der Moorepatente für das bekannte Filter durch die letztgenannte Gesellschaft, hat das Bundesappellationsgericht die Entscheidung der 1. Instanz bestätigt, durch welche der Klageanspruch für begründet erklärt, und die Beklagte zum Schadenersatzanspruch verurteilt worden ist. Der Fachpresse gibt die Entscheidung erneute Veranlassung, auf die Verbesserungsbedürftigkeit der amerikanischen Patentgesetzgebung hinzuweisen.

D. [K. 1726.]

Die General Chemical Co., Neu-York, hat für die Stammaktien eine Extradividende von 5% erklärt, die am 1./2. 1913 zur Auszahlung kommt.

Die Preise für Opium sind im Neu-Yorker Markt seit Mitte November um 20 Cts. für 1 Pfd. herabgesetzt worden, so daß er am 25./11. auf 6,90 Doll. für Kistenmengen stand. In Hinsicht auf den zu erwartenden geringen Umfang der nächstjährigen Ernte wird als einziger Grund für die Herabsetzung die bevorstehende Ankunft bedeutender Zufuhren angeführt. Die Lager im Zollhaus betrugen Ende Oktober nur 15 556 Pfd. gegenüber 55 529 Pfd. zur gleichen Zeit 1911. — Die Preise für deutsches Chininsulfat sind von der zweiten Hand um 1 Ct. für 1 Unze erhöht worden. Neues Salz wird zu 17,50—18 Cts., älteres zu 17—17,50 Cts. angeboten.

D. [K. 1727.]

Zolltarifentscheidungen des Board of General Appraisers: Isolatoren für elektrische Zwecke, aus Talkum bestehend, sind nach § 95, Tarif von 1909, als nicht besonders vorgesehene Gegenstände, aus erdigen oder mineralischen Stoffen bestehend, mit 35% vom Werte zu verzollen. — Eisentrommeln, als Behälter für wissenschaftliche Präparate benutzt, gehen zollfrei ein in Übereinstimmung mit einer früheren Entscheidung, durch welche Eisentrommeln, die wissenschaftliche Instrumente enthielten, für zollfrei erklärt worden sind. — Petrischalen, Eudiometer und Glasbüretten mit Hopfen sind als nicht besonders vorgesehene Artikel aus geblasenem Glas nach § 98 mit einem Wertzoll von 60% zu belegen. — Eine Entscheidung von allgemeinem Interesse geht dahin, daß ein Zollkollekteur seine Amtsbefugnis überschreitet, wenn er die von dem Zollschatzungsbeamten festgesetzte Bewertung erhöht, auch wenn sie offensichtlich falsch ist.

D. [K. 1728.]

Die kürzlich der amerikanischen Fachpresse entnommene Nachricht (S. 2657), daß die Union Oil Co., die hauptsächliche Konkurrentin der Standard Oil Co. in Californien, in den Besitz des Royal Dutch-Shell-Syndikats übergegangen sei, erweist sich als unrichtig. Nach einer Erklärung von Ly-

man Stewart, Präsident der Union Provident Oil Co., ist diese von der General Petroleum Co. angekauft worden. Das autorisierte Kapital der Union Oil Co. beträgt 50 Mill. Doll., wovon Aktien im Betrage von 30 Mill. Doll. ausgegeben sind, und von diesen besitzt die Union Provident Oil Co. 16 Mill. Doll., so daß die General Petroleum Co. die Kontrolle über die Union Oil Co. erworben hat. Die erst Anfang dieses Jahres gegründete General Petroleum Co. wird von den Drexelinteressenten in Philadelphia finanziert und hat sich zu einem bedeutenden Faktor der californischen Ölindustrie entwickelt.

D. [K. 1724.]

Uruguay. Die Bemühungen deutscher Firmen, Kalkstickstoff nach Uruguay einzuführen, sind bisher wenig erfolgreich gewesen, da von den Zollbehörden dieser Artikel als „Drogen“ mit einem Wertzoll von 48% belegt wurde. Auf Grund der Bemühungen des Zentralverbandes deutscher Industrieller ist aber jetzt in Uruguay die Zollfreiheit für Kalkstickstoff als Düngemittel festgesetzt worden. Die an der Ausfuhr von Kalkstickstoff interessierten Firmen können das Nähere über die formellen Bedingungen bei der Einfuhr dieses Artikels im Bureau des Zentralverbandes W. 9, Linkstraße 25, erfahren.

Gr. [K. 1721.]

Italien. Die Società elettrochimica in Rom vermehrt das Aktienkapital von 6,30 auf 10,50 Mill. Lire und gibt Obligationen im Betrag von 6,5 Mill. Lire aus.

dn. [K. 1709.]

Österreich-Ungarn. Ampelea, A.-G. für chemische Industrie, Rovigno. Bruttogewinn 1 021 729 K. Nach Abzug von 301 828 K für Abschreibungen und von Spesen verbleibt ein Reingewinn von 472 577 K. Dividende 25 (24) K gleich 12,5%. Vortrag 57 577 K. — r. [K. 1720.]

Fusion in der chemischen Industrie Ungarns. Die A.-G. für chemische Industrie „Concordia“, die A.-G. für Pflanzenfettfabrikation und die A.-G. Josef Futter beabsichtigen eine Fusion. Die Gesellschaften gehören dem Interessenkreis der Anglo-Österreichischen Banken an. Concordia und Pflanzenfett-A.-G. haben ihre Bilanzen mit Verlust abgeschlossen, dagegen arbeitete die A.-G. Josef Futter, eine Gründung der Schichtfabrik A.-G., mit Gewinn.

— r. [K. 1718.]

Wien. Die Direktion der kommunalen Gaswerke in Budapest beabsichtigt, die großen Mengen Schwefelsäure, die sie zur Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak benötigt, im Eigenbetriebe zu erzeugen. Derzeit sind eingehende Studien über die Errichtung einer Schwefelsäurefabrik auf dem Terrain des im Bau begriffenen Altöfener Zentralgaswerkes im Zuge.

Die Likörfabrikanten in Proßnitz gründeten unter der Firma „Hana“ G. m. b. H., eine Spiritusraffinerie. Die Erzeugung ist mit 20 000 hl jährlich festgesetzt.

Unter der Firma „Labor“, Industriesges. m. b. H., wurde in Prag ein Unternehmen gegründet, welches sich vornehmlich der Zuckerindustrie zuwenden will. Stammkapital 1 Mill. K.

Die Knochenmehl- und Superphosphatfabrik A. E. Schönker in Oswiecim befindet sich in Zahlungsstockung. Ein Status liegt noch nicht vor. Die Ursache der Schwierigkeiten

dürfte hauptsächlich in den Geldverhältnissen in Galizien und in der unbefriedigenden Ernte dieses Kronlandes, welche eine Verminderung im Absatz von Düngemitteln zur Folge hatte, gelegen sein.

N. [K. 1729.]

Deutschland.

Bestimmung des Begriffs Essig. Das Kais. Gesundheitsamt hat vor kurzem Entwürfe zur Festsetzung über Lebensmittel veröffentlicht und dabei betont, daß die beteiligten Verkehrskreise sich hierzu äußern möchten. Bezüglich Essig und Essigessenz ist dies in einer außergewöhnlich stark besuchten Versammlung des Bundes deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -händler in Berlin geschehen, an der zahlreiche Vertreter von Handelskammer und Verbraucherverbänden teilnahmen. Während bisher alle Essige ohne Rücksicht auf die Art der Gewinnung als Essig bezeichnet wurden, soll nach den von dem Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebenen Vorschlägen künftig nur noch der Gärungssig (Spritessig) als Essig bezeichnet werden dürfen. In der Versammlung wurde betont, daß es ungerecht sei, den Begriff Essig in solcher Weise entgegen der allgemeinen Auffassung einzuzengen und den Deklarationszwang einseitig aufzuerlegen. Aus den Kreisen des Groß- und Kleinhandels wurde hervorgehoben, daß die Durchführung dieser Vorschläge dem Handel ganz unabsehbare Belästigungen und Erschwerungen bringen würde. Ferner wurde betont, daß diese Vorschläge nicht durchführbar seien, weil in vielen Fällen jede Unterscheidungsmöglichkeit fehle. Die Versammlung sprach sich deshalb in namentlicher Abstimmung mit 100 gegen 16 Stimmen gegen die vorgeschlagene Begriffsbestimmung aus und arbeitete dann neue Vorschläge aus, die den Bedürfnissen des Verkehrs in jeder Beziehung Rechnung tragen und weniger Schwierigkeiten bei der Durchführung bieten sollen. Sache des Kaiserlichen Gesundheitsamtes wird es nun sein, entsprechend der Stellungnahme der beteiligten Verkehrskreise die endgültigen Festsetzungen vorzunehmen.

Gr. [K. 1722.]

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Die Marktlage ist infolge der dauernden Zurückhaltung uneinheitlich und unklar geworden und läßt Zeichen der Abschwächung erkennen. Im Großhandel zeigt sich starke Unsicherheit im Ein- und Verkauf. Bedarf liegt vor, jedoch wagt man nicht, Abschlüsse zu machen, und lebt weiter, sozusagen von der Hand in den Mund. Die Werke sind in ihren Preisforderungen noch ziemlich fest. Der Handel selbst aber kann diese Preise nicht erzielen und muß mit niedrigeren Angeboten kommen, um die Kauflust der Kundschaft anzuregen. Die Bautätigkeit hat erheblich nachgelassen und zeitigt in den großen Städten Baukrisen. Das Lagergeschäft ist infolgedessen mehr als sonst um diese Zeit zusammengeschrumpft. Der gestiegene Geldstand und der Krieg auf dem Balkan scheinen nicht ohne Folgen auf die Wirtschaftslage zu bleiben. Für die weitere Entwicklung der Marktlage ergibt sich also große Unsicherheit, die kaum ohne Folgen bleiben kann. Zwar sind die Werke noch gut beschäftigt, der Abbruch ist andauernd gut, und in den Eisenrohstoffen macht sich noch Knappheit und starker Begelirtend. Doch machen sich Zeichen des Nieder-

ganges schon deutlich bemerkbar. — Der Markt in Eisenrohstoffen behauptete seine bisherige Festigkeit, es besteht weiter Materialmangel. Die Siegerländer Gruben sind andauernd flott beschäftigt, der Abbruch bleibt lebhaft und kann durch die Förderungen kaum befriedigt werden. Der Eisenstein-Verein hat seine Förderung für das erste Halbjahr 1913 zu erhöhten Preisen abgeschlossen. Ebenso sind in Nassauer Rot-eisenstein die Nachfrage und der Abbruch gut, die Preise fest. In Manganerzen ist die Zufuhr von den ausländischen Gewinnungsstätten durch die hohen Seefrachten außerordentlich erschwert und verringert. Die kaukasischen Erze, die mit den hiesigen in erster Linie in Wettbewerb stehen, bleiben seit den Balkanwirren fast ganz aus und die Nachfrage nach hiesigen Erzen (mit durchschnittlich 20% Mn und 20% Fe) ist gestiegen; auch die Preise sind gebessert. Wie die verbrauchenden Hütten bei längerem Ausbleiben der Auslands-erze in Zukunft ihren Bedarf decken wollen, ist eine offene Frage. In Roheisen besteht immer noch erhebliche Knappheit, und die Ansprüche können nicht befriedigt werden, trotzdem die Hütten bis zur äußersten Leistungsfähigkeit angespannt sind. Der Verkauf für das erste Halbjahr 1913 hat sich in befriedigender Weise entwickelt und so viel Aufträge hereingebracht, daß die volle Beschäftigung der Hütten bis Mitte nächsten Jahres gesichert erscheint. Die Preise sind unverändert. Auch nach Schrott hat sich die Nachfrage in der letzten Zeit entschieden gebessert. Wth. [K. 1713.]

Metallmarkt. Kupfer: Der Kupfermarkt war in der verflossenen Berichtswoche ruhig. Die amerikanische Statistik zeigte für den Monat November eine Abnahme der Produktion von 10 700 000 lbs. gegenüber dem Monat Oktober, die Vorräte nahmen um 9 400 000 lbs. zu. Diese Statistik fand günstige Aufnahme, weil man mit einer viel größeren Produktion und einer doppelt so hohen Zunahme der Vorräte gerechnet hatte. Es machte sich schließlich eine etwas größere Kauf-lust bemerkbar, doch konnten sich die Verbraucher in Ansehung der ganzen Lage, insbesondere der flauen Fondsbörsen zu großen Käufen nicht entschließen. Standard-Kupfer schloß am Freitag 74.12/6 Pfd. Sterl. per Kassa, 75.12/6 per 3 Monate. Best selected Kupfer war 80—81 Pfd. Sterl. notiert.

Zinn: Das Geschäft war gut bei schwankenden Kursen. Der vorübergehende Rückgang war zu Ende der Woche teilweise wieder eingeholt. Zinn schloß 225.5/— Pfd. Sterl. per Kassa, 225.—/— Pfd. Sterl. per 3 Monate.

Blei: hat sich bei lebhaftem Geschäft wieder befestigt. Für spätere Lieferung wurde spekulativ billiger angeboten. Blei notierte Freitag in London 18.2/6 bis 18.5/— Pfd. Sterl.

Zink: Das Geschäft war ruhig; die Preise unverändert. Die Londoner Notierung war am Freitag 28.10/— Pfd. Sterl. nominal. (Halberstadt, 16./12. 1912.) ar. [K. 1730.]

Stärkemarkt. Nach der nunmehr im „Deutschen Reichs-Anzeiger“ erschienenen Bekanntgabe der diesjährigen Ernteerträge entpuppt sich die Kartoffelernte in Deutschland schließlich als eine Rekordernte. Es sind 50 209 466 t Kartoffeln geerntet. Der größte in Deutschland je dagewesene

Ertrag. Die bisherige Rekordzahl von rund 48 387 100 t im Jahre 1901 wird also hierdurch wesentlich überholt. Auch der Prozentsatz der erkrankten Knollen wird nur mit 4,1 beziffert. Nur ist zu berücksichtigen, daß die Erkrankungsziffer von 4,1, die wohl bei Herausnahme der Kartoffeln zutreffend gewesen sein mag, durch die schlechte Haltbarkeit der Knollen wesentlich vergrößert sein dürfte.

Es notierten 100 kg frei Berlin Lieferung Dezember/Januar:

Kartoffelstärke, feucht M	12,40
Kartoffelstärke und Kartoffelmehl,	
trocken, prima und superior.	23,00—24,50
Capillärsirup, prima weiß 44°	28,75—29,25
Stärkesirup, prima halbweiß	26,25—26,75
Capillärzucker, prima weiß	27,25—27,75
Dextrin, prima gelb und weiß	29,50—30,00
dgl. erste Marken	30,00—30,50

(Berlin, 16./12. 1912.) *dn.* [K. 1731.]

Aus der Kaliindustrie. Gewerkschaft Alexandershall zu Berka a. d. W. Der Bankkredit von 2,5 Mill. M dient zum Ausbau der neuen Schachtanlagen Dankmarshausen und Abteroda, sowie zu verschiedenen Betriebsvergrößerungen und Betriebsverbesserungen des Hauptwerkes. Für das nächste oder übernächste Jahr werden für Dankmarshausen und Abteroda die vorläufigen Beteiligungsziffern erhofft. Die Ausbeute wird nicht eingestellt werden. Dankmarshausen hat zurzeit 178,5 m Teufe. Das Abbohren wird demnächst aufgenommen werden. Abteroda steht zurzeit bei 188 m Teufe. Auf der Sohle sind 20 Bohrröhre einzementiert worden. Nach der Druckprüfung wird mit dem Bohren und zwar 32 m tief bis in den Anhydrit begonnen werden.

—r. [K. 1719.]

Die Kaliwerke U m m e n d o r f - E i l s l e b e n A.-G. beabsichtigen, ihrer Chlorkaliumfabrik eine Bromfabrik anzugliedern. —r. [K. 1714.]

Bonn. Das Kgl. Oberbergamt Bonn hat der Bergbau-A.-G. Friedrichsseggen zu Friedrichsseggen a. d. Lahn das Bergwerkseigentum in verschiedenen Gemeinden in den Kreisen Simmern und St. Goar in Größen von 2 198 000, 2 199 542, 2 199 990 und 2 199 533 qm zur Gewinnung der im Felde vorkommenden Blei- und Zinkerze verliehen. *Wth.* [K. 1711.]

Bremen. A.-G. Salpeterwerk Gilde-meister. Die Gesellschaft hat von der chilenischen Regierung ein ihrem jetzigen Besitz benachbartes Salpeterwerk für etwas über 8 Mill. M. erworben und beschlossen, eine 5 1/2%ige zu 103% rückzahlbare Anleihe im Nennwert von 5 Mill. M. auszugeben, welche durch eine erste Hypothek auf den bisherigen Besitz und die neuerworbenen Grundstücke sichergestellt wird. Die Anleihe gelangt zum Kurse von 100 3/4% zur Ausgabe.

—r. [K. 1716.]

Düsseldorf. Die A.-G. für Kohlendestillation beabsichtigt, ihr Aktienkapital von 1 322 000 auf 2 Mill. M zu erhöhen. Die Dividende für 1911/12 betrug 240 M pro Vorzugsaktie und 190 M pro Stammaktie, sowie 80,55 M pro Genußschein. *ar.* [K. 1710.]

Halle a. S. Die Zuckerfabrik Glauczig verarbeitete in der am 14./12. beendigten Kam-

pagne 1 167 000 (377 034) Ztr. Rüben. Der Zucker-gehalt betrug 19 (16,1)%. —r. [K. 1715.]

Mülheim-Ruhr. Deutsche Wilder-mann-Werke, chemische Fabriken-Ges. m. b. H., Mülheim-Ruhr. Gegenstand dieses neu gegründeten Unternehmens ist die elektrolytische Zersetzung von Chlorkalium bzw. Chlornatrium nach dem Wildermannschen Verfahren, Herstellung, Weiterverarbeitung und Vertrieb aller bei dieser Zersetzung gewinnbaren Produkte, die Beteiligung an anderen gleichartigen Unternehmungen, sowie überhaupt die Aufnahme aller Produktionsprozesse und der Betrieb aller Geschäfte, die mit dem vorgenannten Zweck zusammenhängen oder der Förderung des Unternehmens dienlich sind. Das Stammkapital beträgt 3 Mill. M. Der Gesellschafter Dr. Wildermann zu London bringt auf seine Stammeinlage folgende Patente ein: 1. D. R. P. 172 403. Kl. 12^a. Gruppe 10, Rührvorrichtung an elektrischen Zellen, erteilt am 2./5. 1902. 2. D. R. P. 244 842. Kl. 12^a. Gruppe 10, Patente für die elektrische Zelle des Dr. Wildermann vom 23./12. 1909. Der Gesellschafter Wildermann räumt der Gesellschaft das Recht ein, nach dem D. R. P. 216 227. Kl. 39^b. Gruppe 3, Ebonite herzustellen zum Zwecke der Verwendung im Zusammenhange mit der Wildermannschen Zelle, sei es in eigenen Anlagen oder bei Lizenznehmern und bei der Weiterverarbeitung und Verwendung von nach dem Wildermannschen Verfahren erzeugten Produkten in eigenen oder auf Grund irgend welcher Rechtstitel betriebenen Fabriken. Geschäftsführer ist der Bergwerksdirektor Dr. Willy Hinniger zu Essen. —l. [K. 1712.]

Nürnberg. Die Nürnberger Soda-fabrik ist zurzeit außer Betrieb. Aus Verkäufen, Mieten und Zinsen wurde ein Gewinn von 45 184 (47 821) M erzielt. Aus dem Reingewinn von 16 101 (25 980) M wird eine Dividende von wieder 4% verteilt, nachdem der Spezialreserve zu diesem Zweck 9878 M entnommen wurden.

—r. [K. 1717.]

Personal- und Hochschulschriften.

Dr. Bock scheidet am 1./1. 1913 aus dem Vorstände der Kaligewerkschaft Großherzog von Sachsen in Dietlas aus, um die Direktion der landwirtschaftlichen Kaliwerke (Gewerkschaft Wefensleben) in Wefensleben bei Magdeburg zu übernehmen.

Betriebsinspektor Dr. W. C r a m e r ist zum Betriebsdirektor der Dessauer Zuckerraffinerie ernannt worden.

Dr. Peter Walter Danckw o r t t hat sich an der Universität Breslau für pharmazeutische Chemie und Nahrungsmittelchemie habilitiert.

E. E. Slick, bisheriger Cheffingenieur der Carnegie Steel Co., ist zum Generalbetriebsdirektor der Cambria Steel Co. in Johnstown, Penn., ernannt worden.

Gestorben sind: Heinrich Armbruster, Direktor der Rositzer Zuckerraffinerie, am 6./12. in Fasano, Oberitalien — im Alter von 53 Jahren. Pharmakologe Hofrat von Lösecke am 9./12. in Hildburghausen im Alter von 76 Jahren. — Frau